

## **Erster Weihnachtstag,**

25.12. 2018 – Greven, St. Josef



### **Einführung**

Willkommen zur Feier der Weihnacht! Willkommen zu diesem Festtag, dem ersten! Noch ein weiterer wird ihm folgen!

Willkommen sind Große und Kleine, Junge und Alte, Fröhliche und Traurige, Lebende und sogar Tote – ja, sie, die Verstorbenen, sicher auch! Denn unser Gott ist und bleibt der lebendige Gott auch und gerade für sie.

Aber heute feiern wir nicht nur, dass es diesen Gott gibt. Heute feiern wir das Geschenk, das dieser Gott gibt. Heute feiern wir, dass Gott sich uns gibt. Er sucht uns auf in einem Kind, in Jesus.

Gottes Liebe zu allen Menschen, zu seiner ganzen Schöpfung – sie erscheint in diesem kleinen Jungen, Jesus von Nazareth. Er verkörpert Gottes Versprechen: die neue Welt in Gerechtigkeit und Frieden.

**Predigt** (Jesaja 9,1-6; Lukas 2,1-14)

Kurz vor Weihnachten war sie wieder da, die Frage: Habe ich meiner Mutter eigentlich einmal ausdrücklich gesagt: „Danke, dass du mich geboren hast“?

Dann kam mir in den Sinn, wie Jesus reagiert hatte – eines Tages, als seine Mutter gelobt wurde. Da spricht er zu einer Gruppe von Menschen. Und dann unterbricht ihn eine ZuhörerIn. Ganz begeistert ruft sie: „Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat“. Jesus aber geht darauf nicht ein. Er spricht von einer anderen Schwangerschaft und erwidert: „Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen“ (Lk 11,27-28).

Gottes Wort hören und es befolgen, so mit Gott schwanger gehen – auf diese Weise konnte Maria Jesu Mutter werden. Und dies, mit Gott schwanger gehen, Gottes Wort hören und es befolgen – das kann jeder Mensch. Nicht nur Frauen, sondern auch Männer. Sogar Kindern ist das gegeben: schwanger gehen mit Gott.

Eigentlich kann man sich nur wundern, dass Gott sich uns so anvertraut. Denn damit macht er sich ja abhängig von uns. Wie das Embryo den Mutterschoß, so braucht Gott unser Leben. Darin will er Gestalt annehmen. Darin, in unserem Leben, kann Gott heranwachsen zu seiner ganzen Größe. So will er in die Welt eingehen, darin aufgehen – wie die Hefe, die „unter einen großen Trog Mehl“ gemischt wird, „bis das Ganze durchsäuert“ ist (Mt 13,33).

Wenn Gott uns so viel zutraut – wie könnten wir uns dann mit dem begnügen, was Fleisch und Blut uns offenbaren (Mt 16,17)? Was hervorgeht aus dem Willen des Fleisches, dem Willen des Mannes (Joh 1,13): – das reicht doch nicht zum Leben und nicht zum Sterben, nicht zum Auferstehen!

„Ihr müsst von neuem geboren werden“ (Joh 3,7). – das sagt Jesus in einem nächtlichen Gespräch zu Nikodemus – und nicht nur zu ihm. Jesus meint also nicht: Von neuem geboren werden, das *kann* geschehen, sondern: das *muss* geschehen. Denn so werden wir zu Kindern des Lichtes – seines Lichtes.

„Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes“ (Jes 52,10) – das ist das Ziel. Das ist die Richtung. Schon der Prophet Jesaja hat sich darüber gewundert, hat sich darauf gefreut. Und er, der Prophet, wusste auch, wie viel Gott von uns Menschen erwartet, damit es dahin kommt: „Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes“.

Aber nähern wir uns ihm denn, diesem Ziel? Scheint es nicht, dass wir uns immer weiter von ihm entfernen? Droht sie nicht immer schwächer zu werden, diese Hoffnung, droht sie nicht zu verschwinden?

Den Glauben an diese Zukunft halten gerade diejenigen unter uns lebendig, die aus Not und Angst, aus Unterdrückung und Verfolgung aufbrechen. Sie sind dazu gezwungen, ihnen bleibt nichts Anderes übrig. Mit Ergriffenheit und Bewunderung sagt ein anderer Prophet, Baruch, über sie, diese Sucherinnen und Sucher nach Gerechtigkeit: Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang „hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte“ (Bar 5,5-6).

Ehrenvoll getragen werden in einer königlichen Sänfte – das ist nur ein Bild, ein schwaches Bild für die Wertschätzung, mit der Gott jedem Menschen begegnet. Gott hat Ehrfurcht, er achtet die menschliche Würde jedes Menschen – ganz besonders die unantastbare Würde derer, die nicht leben und nicht sterben können. Gerade ihnen gilt, jeder und jedem einzelnen, und darin liegt ihre Rettung: „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt. Weinend kommst du, und tröstend geleite ich dich. Ich werde dich erlösen, dich befreien aus der Hand des Stärkeren“ (Jer 31,3b.9a.11). Dieses Gottesversprechen hat Jeremia empfangen und teilt es mit uns. Wenn Gottes Treue so beständig ist, so verlässlich – wie enttäuschend, wie beschämend ist dann der Plan, der jetzt umgesetzt werden soll – was für ein Armutszeugnis! Dem mächtigsten Mann auf unserer Erde fällt gerade zu Weihnachten nichts Besseres ein, als für 5,3 Milliarden Dollar an der mexikanischen Grenze eine Mauer bauen lassen zu wollen.

Wenn Grenzübergänge mit unglaublichem Aufwand zu Sackgassen gemacht werden, unüberwindbar befestigt – dann gibt es doch an beiden Seiten nur noch Verlierer. Das macht doch alle zu Gefangenen.

Hier weiß ich auch nicht weiter. Aber trotzdem fällt mir ein Wort ein und eine Melodie. Das Wort ist von Jesaja. Und es ermuntert mich: Schau doch nur, übersehe sie nicht! Es gibt sie, und es sind nicht wenige! „Das Heil unseres Gottes“ – es gibt sie, Menschen, die alles *davon* erwarten, die es in sich tragen, es zur Welt bringen. Höre doch, freue dich daran, was Jesaja von ihnen sagt:

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten,  
der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt,  
der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König!“ (Jes 52,7).

Besonders beglückt hat mich dieses Prophetenwort, als es mir vor 25 Jahren begegnete wie nie zuvor. Das geschah, als ich erfuhr, wie es in der niederländischen Sprache klingt. Ich lernte dann dazu auch noch eine Melodie kennen. Jetzt soll das Jesajawort noch einmal auf Deutsch folgen, dann in Niederländisch, und abschließend dann als Liedruf:

*(Sprechen:)*

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da  
Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion:  
Dein Gott ist König! (Jes 52,7).

Hoe lieflijk zijn op de bergen de voeten van de vreugdebode, die vrede  
meldt, de blijde mare brengt, het heil verkondigt.

*(Singen:)*

Hoe lieflijk ...

Al uw wachters verheffen hun stem, en jubelen in koren. Maak de ketens  
los om uw hals, gevangene, dochter Zion (Jes 52,8a.2b)

Hoe lieflijk ...

## **Zum Friedensgruß**

Zum Friedensgruß habe ich heute ein Wort mitgebracht, das 800 Jahre alt ist. Es stammt von Meister Eckehart.

Wie keiner sonst hat er, Meister Eckehart, sich begeistert für die „Gottesgeburt in der Seele“. Und so konnte er sagen, konnte er fragen:

„Wann wird Gott in uns geboren? / Wenn alle Kräfte unserer Seele, / die vorher gebunden und gefangen waren, / ledig und frei werden, / und in uns ein Stillschweigen aller Absicht eintritt: / dann wird Gott in uns geboren.

### **Schlusswort**

1952-1953 wurde diese Kirche erbaut. 65 Jahre lang wurde hier Weihnachten gefeiert.

Wieviel Freude über dieses Geburtsfest haben all die Menschen dabei hier empfunden! Daran erinnern wir uns heute, kurz bevor wir Abschied nehmen von diesem Gebäude.

Dabei spüren wir Wehmut. Aber wir wissen auch: Mehr noch haben wir Grund, dankbar zu sein für all die Weihnachtsfeste unter diesem hohen, weitgespannten Dach.

Auf diesen schönen, vertrauten Raum müssen wir demnächst verzichten. Vielen, denen er lieb war, wird er fehlen. Aber: Es soll etwas Neues entstehen, eine kleinere Kirche und ein Pfarrheim. Es gibt also auch Grund zur Vorfreude. Denn auch dort werden wir erfahren, du und ich und viele:

Gott zur Welt bringen – das traut er dir zu. So hat er dich gewollt. Dafür darfst und kannst du leben! Gott zur Welt bringen: tu es auf deine Weise!

Heinz-Georg Surmund

